

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1918)
Heft: 5

Artikel: Gespräch über Neutralität [Fortsetzung]
Autor: Brüggmann, Wilhelm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feuilleton.

Gespräch über Neutralität.

(Mai 1917.)

(Forts.)

Von Wilhelm Brüggmann.

„Ach, rief Strom, den Redefluss des andern unterbrechend, es ist wirklich nicht wichtig, ob ich mich philosophisch genau ausdrückte oder nicht!“

„Sie dürfen in jedem Falle auf mein Entgegenkommen rechnen“, sagte Hugentobler mit dem treuerherzigsten Gesichte von der Welt.

Strom schüttelte den Kopf, wie zu etwas Befremdlichem. Dann aber lachte er belustigt und gutmütig.

Jetzt ergriff auch Lanz das Wort. „Über den Begriff Neutralität dürften wir uns nach allem einig sein, sagte er. Wir sollten nun die Gelegenheit beim Schopfe fassen und an Hand anregender Beispiele, wie der Weltkrieg manche liefert, genauer bestimmen, unter welchen Bedingungen die Neutralität eines Staates die meiste Aussicht hat, der Menschheit zum Nutzen zu gereichen. — Der Friedensbotschaft Wilsons schloss sich seiner Zeit die Schweiz ohne Zögern an. Andere Regierungen folgten. Wäre der Friede wahrscheinlich gewesen, wenn sämtliche Neutralen geschlossen hinter der Botschaft gestanden hätten?“

„Schwerlich“, meinte Strom.

„Gewiss nicht“, entschied Hugentobler.

„Und warum nicht?“ fragte Lanz seinen Wirt.

Dieser überlegte einige Sekunden lang, während er seine Blicke wie zweifelnd zwischen seinen beiden ausländischen Gästen hin und her wandern liess. Dann sagte er: „Wir sind hier doch auf ein bedenkliches Feld geraten.“

Flanagan versicherte sogleich, dass er jeden gerechten Tadel gegen seine Nation ertragen könnte, und Leutner gab die gleiche Erklärung ab. Nach diesem sagte Strom zu Lanz gewandt: „Sie selbst haben einst mir gegenüber den Krieg als eine Krise bezeichnet, in welcher die seelischen Fremdstoffe der Völker ausgeschieden werden. Ist er das, so ist es wichtig, dass zur Zeit der Verkündigung jener Botschaft noch keine Anzeichen einer Gesundung an den Kriegführenden bemerkbar waren, kein Grund für die Annahme vorlag, dass der Höhepunkt der Krise bereits überschritten wäre. Dass man gesund zu werden wünschte, ist klar, richtiger gesagt, man wünschte der Leiden des Krieges, der Krise los zu sein, weiter nichts. Es ist bekanntermassen eine Besonderheit bei seelischen Mängeln und den daraus entspringenden Leiden, dass eine Erkenntnis des Wesens derselben seitens ihres Trägers den ersten Schritt zur Besserung bedeutet, ja mehr als das, die rechte Erkenntnis ist bereits die Besserung selbst. Von Selbsterkenntnis aber sah man zur Zeit der Botschaft bei den in Frage kommenden Völkern wenig oder nichts, und es ist auch heute noch nicht viel besser damit geworden. Würde sich zum Beispiel einer der Anwesenden verpflichten, unter

hundert Franzosen, welche der Zufall zusammenführte, auch nur einen zu dem Anerkenntnis zu bringen, dass das, was er unbedenklich als den Raub Elsass-Lothringens bezeichnet, gar nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht dieselben Lande einst von einem französischen Könige geraubt worden wären? Würde es ferner leicht sein, in den bürgerlichen Parteien Deutschlands eine irgendwie ansehnliche Zahl Männer zu finden, welche mit dem Kanzler anerkennen, dass die Invasion Belgiens ein Unrecht war? Und tritt nicht so ziemlich jeder Engländer auf, wie wenn es eine bekannte Tradition seines Staates wäre, die Rechte der Schwachen zu schützen? In allen Zeitungen der Westmächte geht die Rede, dass alles, was jetzt in Griechenland vor sich geht, nur zum Besten der Griechen selbst geschähe.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Krummenacher, Siegfried, „Friedensklänge“. Sieben Publikationen eines Neutralen 1912—1917. Herausgegeben von einigen neutralen Friedensfreunden. Basel, Buchdruckerei Emil Birkhäuser. Broschüre von 16 Seiten. Selbstkostenpreis 30 Cts.

Der Verfasser ist unsern Lesern wohlbekannt. Er hat in dieser Schrift zwei in „Der Friede“ erstmals veröffentlichte, eigene Artikel verwertet und dieselben mit fünf in andern Zeitschriften erschienenen zusammen zu einem ganzen vereinigt. Auch er ist mit Recht der Ansicht, dass der Weltfriede aus der Seele des Einzelnen sich aufbauen müsse und dass die äusseren Einrichtungen nur den Rahmen zu einem geistigen Friedensreiche bilden können. Um den Beitrag aus seiner eigenen Seele hieran zu leisten, hat er seine Artikel geschrieben und aus dem gleichen Grunde gibt er sie hier zusammengefasst nochmals der Öffentlichkeit hin. Mögen seine Gedanken auf fruchtbaren Boden fallen und in diesem Sinne wirken!

MÖBEL-FABRIK

Bolleter, Müller & Co

Gegründet 1886 ZÜRICH 90 Arbeiter

Permanente Ausstellung

Sihlstrasse 33, z. Glockenhof

Telephon 10574 (St. Anna)

[1]